

Predigt für die Trinitatiszeit

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben beim Evangelisten Johannes, Kapitel 6, Verse 37 bis 40:

Jesus sprach zum Volk:

- 37 Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.
- 38 Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.
- 39 Das aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage.
- 40 Denn das ist der Wille meines Vaters, dass, wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, das ewige Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.

Wir beten: Herr Gott, Vater im Himmel, segne dein Wort an uns allen, dass es starke Wurzeln schlägt in unseren Herzen und unseren Glauben stärkt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Sportvereine sorgen sich um ihre Zukunft. Der Nachwuchs fehlt. Es rücken keine jungen Leute nach. Werbeaktionen werden durchgeführt, Schnupperkurse werden angeboten, probeweises Mitmachen steht allen Interessenten frei. Trainer und Mitglieder

mühen sich, Interesse zu fördern, zum verbindlichen Mitmachen zu animieren. Auf dem Weg dahin muss entweder der Funke überspringen oder das Ganze ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Oder nehmen wir die musikalische Erziehung, die manch einer seinem Kind angedeihen lassen möchte. Förderung ist schön und gut. Aber wenn nicht irgendwann das eigene Interesse, die eigene Motivation dazukommen, ist alles nur Krampf und Trauerspiel.

Liebe Gemeinde, so abseits unserer sonstigen menschlichen Erfahrung ist es gar nicht, wenn wir vom christlichen Glauben sagen, man könne den nicht „machen“, ja man könne sich nicht mal selbst zu ihm bekehren, sondern müsse von Gott her dafür erwärmt, begeistert werden. Wir kennen das sonst auch: Wir können einladen und werben, wir können anleiten und fördern und begleiten. Aber dass der Funke überspringt, das liegt nicht in unserer Macht. Das ist nicht verfügbar. Das wird geschenkt.

So also auch mit dem Glauben: Man kann ihn nicht verordnen, nicht erzwingen. Man kann ihn nicht „machen“. So gern wir das wohl täten. Denn wer wünschte sich nicht größere Gemeinden, vollere Kirche und dass die Menschen seiner Familie und seines Umfelds allesamt Christenmenschen lebendigen Glaubens sind.

Jesus auch, natürlich. Auch er wünscht sich das. Allerdings die Erfahrung, dass da nicht alles nach Wunsch läuft, macht auch er, machte er auch zu seinen *irdischen* Lebzeiten. Zu Leuten seines Volkes sagte er einmal, so ist es überliefert: **„Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht.“** Das ist eine Feststellung, aber doch auch mehr als das – Enttäuschung schwingt mit, nicht weil er persönlich beleidigt wäre, sondern aus Sorge um das, was aus denen werden soll, die meinen ohne ihn, den Gottessohn, auskommen zu können.

Liebe Gemeinde, es nützt nichts über die zu lamentieren, die nicht kommen. Es ist angesagt auf die zu schauen, die da sind, und auf das, was Gott an denen tut. Denn das kann Zeugniskraft entwickeln, sodass was uns mit Christus gut tut auch anderen gut tut, wenn Gott den Funken überspringen lässt.

Im direkt nachfolgenden Kontrast zu der Erfahrung, dass die Leute seiner Zeit ihn, Jesus, zwar sehen, aber nicht an ihn glauben, steht nach der uns vorliegenden Überlieferung des Johannesevangeliums dieser Abschnitt: **„Alles, was mir mein Vater gibt,**

das kommt zu mir.“ Das will sagen: Gott übergibt seinem Sohn Jesus Christus Menschen, führt sie ihm zu, befiehlt sie ihm an. Gott rührt Menschen an, dass sie sich Jesus, dem Christus, zuwenden und bei ihm Orientierung und Halt finden. Gott selbst ist aktiv. Gott selbst ist unablässig am Werk – will er doch das Beste für *alle Menschen* und dass sie mit ihrem Leben bei Christus zur Erfüllung kommen in Zeit und Ewigkeit.

Liebe Gemeinde, diese Erkenntnis, dass der berühmte Funke überspringen muss, damit jemandem etwas zur Herzenssache wird, soll nicht in Lethargie führen oder zu einer fatalen Schicksalsgläubigkeit verleiten – als ob das alles ohne unsere Beteiligung „senkrecht von oben“ geschehen würde. Wie wir gehört haben, erfuhr Jesus zu seinen irdischen Lebzeiten auch Ablehnung – und warb doch weiter für den Glauben durch seine Zuwendung zu den Menschen, durch seine Worte und Taten. Motor dafür ist nicht der ablesbare Erfolg, sondern der Wille Gottes, dass Verlorene gefunden werden, dass allen Menschen geholfen werde. Und dadurch, dass von ihm bezeugt wird mit dem Wort wie auch mit dem Tatzeugnis, treibt er sein Werk – an Menschen, um in ihnen den Funken zu entfachen, der glauben lässt. Das entlastet allerdings: Denn wie es ausgeht, wenn wir werben und einladen braucht nicht unsere Sorge zu sein, sondern wir dürfen ihn sorgen lassen. Er ist unablässig am Werk. Davon dürfen wir getrost ausgehen und auf alle nur erdenkliche Weise zuversichtlich Kirche gestalten, Gottesdienste feiern, Christus bezeugen, einladen zu einem Leben mit Gott.

Gottes Wille, Gottes unbedingter Liebeswille ist, dass Menschen zu Christus finden, ihr Leben an ihm festmachen, je für sich er- und bekennen, grundlegend und immer wieder neu, dass „*Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr*“. Von diesem Herrn liest man bei Johannes Erstaunliches. Da stellt er sich nämlich in seiner gottgewollten Sendung an die Welt als zugewandter Pastor, ja als Seelsorger vor. So nämlich sagt er: „**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!**“ • Wie weit du weg warst von ihm oder wie oft du gegen ihn lebtest: Christus weist dich nicht ab, nie. Er nimmt dich wieder und wieder an und lässt es gut sein mit ihm und dir und spricht dir das zu.

• Was auch war, was auch auf dir lastet, was dein Gewissen schwer macht und dich niederdrückt: Christus ist für dich da, hört dich, leidet mit, hat Worte des Lebens für dich.

- Wenn du dich schwer tust mit dem Glauben, wenn dein Gottvertrauen auf der Strecke blieb, wenn Zweifel sich breit machten: Christus verlangt keinen Heldenmut von dir und führt auch keinen Glaubenstest mit dir durch. Er nimmt dich an und sorgt sich um dein zartes Glaubenspflänzchen und lässt dich nicht auf der Strecke bleiben. • Wie langweilig dein Leben auch daherkommt und wie unbedeutend du bist im Getriebe dieser Welt: Christus achtet dich wert, seine Schwester, sein Bruder zu sein. *Du bist wer*, denn von höchster Stelle sagt er JA zu dir und gibt deinem Leben Sinn.
- Wie umtriebig es ist in deinem Leben, wie viel auch überhand zu nehmen droht: Christus will dich durchatmen lassen, dir Ruhe geben im Reden zu ihm und Hören seines Zuspruchs.
- Wie unklar dein Weg auch sein mag, mit Unsicherheiten versehen: Christus brauchst du kein fertiges Programm vorzulegen, keinen perfekt durchorganisierten Lebenslauf: Er will dir Orientierung geben, dir Klarheit schenken und Gelassenheit.
- Überhaupt – wenn es um die Zukunft geht: Mit Christus fängt sie für dich schon an, die Ewigkeit, das ewige Leben. „Ewiges Leben ist nicht einfach etwas, was beginnt, wenn das zeitliche, begrenzte Leben aufhört. Es meint auch nicht nur ein Leben von unbegrenzter Dauer. Es ist Leben von einer ganz anderen Qualität. Es beginnt heute und hier. Es ist wahres, gefülltes, begnadetes Leben, das keiner Zerstörung anheim fällt und nicht mehr verloren geht und zugrunde gerichtet wird. Am Ende wird das endgültig herauskommen: **„Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“** – das spricht Christus dem zu, der ihn erkannt hat und an ihn glaubt.

Liebe Gemeinde, Gott will, dass wir leben, dass wir ein Leben leben, das nicht auf der Strecke bleibt, früher oder später, sondern das auf Zukunft hin angelegt ist. Dieses ewige Leben erfahren wir hier nur als eines, das angebrochen ist. Immer wieder wird es gestört durch alles Mögliche, was einem ungestörten Leben mit Gott, einem ungeteilten Leben mit ihm entgegenströmt. Wir erleben uns ja auch als ganz unvollkommen, anfällig, zerbrechlich.

Aber so vorläufig, unvollkommen und anfällig unser Leben ist; Christus bleibt der Garant wirklichen, ewigen Lebens: **„Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage.“** Liebe Gemeinde, das ist nun wirklich atemberaubend: Der Gottessohn lässt sich in Pflicht nehmen von seinem himmlischen Vater in des-

sen Sorge um uns: Wir sollen nicht auf der Strecke bleiben. Er, Christus, trägt Sorge für uns, bleibt Licht auch in den Schattenseiten, lebendiges Wasser auch auf den Durstrecken unseres Lebens, geht uns nach, fragt nach uns, spricht uns an. Er sorgt sich um uns, dass wir bei ihm bleiben und so unser Leben gelingt. Das ist unglaublich, darf aber geglaubt werden. So viel setzt Gott in Bewegung, um dich und mich zum Glück unseres Lebens zu führen, zu ewigem Leben, das dort beginnt, wo wir unser Leben mit Christus teilen, ihn den Herrn sein lassen – uns zugute. Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, hab' Dank, dass du uns so liebevoll zugetan bist und dich um uns kümmerst. Lass uns leben aus der Gewissheit solcher wohltuenden Gegenwart Gottes in unserem Leben, dass wir sichere Schritte tun können und unser Leben gelingt in Zeit und Ewigkeit. Amen

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns zum ewigen Leben.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Vorschlag für ein Lied nach der Predigt: ELKG 269,1-5.9

Verfasser: P. Michael Schätzel
Schopenhauerstraße 7
30625 Hannover
Tel: 05 11 / 55 78 08
Fax: 05 11 / 55 15 88
E-Mail: selk@selk.de